



Hessischer Rundfunk: Übrigens...

Mittwoch, 28. Januar 2009

hr4 - 17.40 Uhr

Brigitte Babbe
Frankfurt am Main

Vorurteil

In der Bibel finden sich immer wieder Geschichten, die ihre Gültigkeit behalten haben: bis heute. Im Neuen Testament, im Evangelium des Johannes wird eine solche Geschichte erzählt. Jesus predigt, und es finden sich Menschen, die bei ihm bleiben wollen. In der Sprache der Bibel heißt das: Jesus beruft seine Jünger. Und die Jünger sagen weiter, was sie erleben. Einer sagt es dem andern und will überzeugen, dass der Bruder, der Freund auch mitziehen soll. Aber einer von ihnen namens Nathanael fragt nach, und es ist für ihn wichtig. Er fragt: „Wo kommt dieser Prediger her?“ Und er bekommt die Antwort: aus Nazareth.

Diese Antwort befriedigt Nathanael nicht. Denn da gibt es ein tief sitzendes Vorurteil: „Was kann aus Nazareth Gutes kommen?“

Ein kleiner unbekannter Ort, aus dem soll ein Großer kommen? Aus dem soll ein Mann kommen, der die Welt erlösen wird?

Nathanael lässt sich überzeugen. Jesus selber redet mit ihm – seine Vorurteile schwinden. Diese alte Geschichte kam mir in den Sinn, als ich einmal wieder ärgerlich reagierte, weil ein Auto vor mir nicht so fuhr, wie ich mir es wünschte. Und dann hatte es auch noch zwei Buchstaben als Kennzeichen: das Vorurteil war fertig! Die Nachbarstadt. Na ja.

Nein, ich rede nicht gegen Vorurteile generell. Es ist gar nicht möglich, alles genau zu hinterfragen. Vor-Urteile können Hilfen sein, rasch zu entscheiden, wenn denn eine schnelle Entscheidung nötig ist. Aber Geduld und Nachfragen, vielleicht prüfen, woher denn diese Überzeugung kommt, ich denke, das ist wohl meistens der bessere Weg. Und der erspart mir möglicherweise die peinliche Erkenntnis, dass nicht mein Verkehrsteilnehmer in dem Auto mit den zwei Buchstaben den Fehler gemacht hat, sondern ich selber ein Verkehrsschild übersehen habe.